

Drogenabhängigkeit

Eine Information des Pflegedienstes

Warum nehmen Menschen Drogen, obwohl jeder weiß, dass sie schädlich sind?

Die Gründe Drogen zu nehmen, können individuell sehr unterschiedlich sein. Am Anfang steht häufig der berechtigte Wunsch, sich wohl zu fühlen, vielleicht einen „Kick“ zu erleben, dem Alltag zu entfliehen oder gemeinsam mit Freunden eine gute Zeit zu haben. Insbesondere Jugendliche sind auf der Suche nach neuen Erfahrungen experimentierfreudig und risikobereit. Drogen, meist im Bekanntenkreis vermittelt, können hier zunächst zu sehr positiven Erlebnissen führen. Häufig werden auch persönliche Probleme unter Einfluss von Drogen weniger belastend erlebt oder manche Dinge fallen leichter. Beispielweise können hyperaktive Jugendliche unter dämpfenden Substanzen wie Cannabis ruhiger werden oder eher schüchterne Personen können unter dem Einfluss aktivierender Drogen wie Ecstasy besser aus sich heraus gehen. Die zunächst positiven Erfahrungen führen zur Wiederholung des Drogenkonsums, vorhandene Informationen über schädliche Einflüsse werden verdrängt. Die Gefahr einer Abhängigkeitsentwicklung wird meist völlig unterschätzt.

Was passiert beim Drogenkonsum im Gehirn, ab wann liegt eine Drogenabhängigkeit vor?

Alle Drogen, ob legal oder illegal, bewirken die Ausschüttung des Botenstoffs Dopamin im Gehirn und werden deshalb als Belohnung empfunden. Tückischerweise treten unter Einfluss von Drogen vom Konsumenten unbemerkt langfristige Veränderungen in den Nervenzellen ein, die das Verlangen nach Drogen beeinflussen und die Motivation zu wiederholter Drogeneinnahme verstärken. Früher wurde Drogenabhängigen häufig „Willensschwäche“ vorgeworfen, da sie ja Drogen nehmen „wollen“. Heute weiß man aufgrund neurobiologischer Forschung, dass eben dieses Wollen durch die Drogen krankhaft verändert wird. Die Kontrollfähigkeit über den Konsum ist durch die Veränderungen im Gehirn eingeschränkt oder aufgehoben, die Interessen werden auf die Drogen reduziert. Im Lauf einer Abhängigkeitsentwicklung treten körperliche oder psychische Entzugserscheinungen auf, das Wollen wird zum Verlangen, welches nur durch erneute Drogenzufuhr gestillt werden kann. Um noch eine befriedigende Wirkung zu erzielen, muss die Dosierung gesteigert werden. Auch negative Konsequenzen wie gesundheitliche Schäden, drohender Arbeitsplatzverlust oder Konflikte mit dem Partner können dann nicht mehr vom Konsum abhalten. Sind mehrere dieser Kriterien erfüllt, muss man von einer Abhängigkeit ausgehen. Sich dieser Problematik selbst bewusst zu werden, ist ein langwieriger und schwieriger Prozess. Die Selbstwahrnehmung ist durch die Drogenwirkung gestört, meist werden die Folgen des Drogenkonsums lange unterschätzt und verharmlost. Zum Nachdenken anregende Rückmeldungen aus dem Umfeld, manchmal aber auch erst erheblicher Druck können den Prozess beschleunigen.

Gibt es Unterschiede in der Wirkungsweise und Gefährlichkeit von Drogen?

Neben den genannten Gemeinsamkeiten gibt es natürlich viele Unterschiede zwischen den einzelnen Substanzen. Drogen wie Heroin oder Liquid Ecstasy verursachen schon nach relativ kurzem regelmäßigen Konsum eine körperliche Abhängigkeit, Haschisch dagegen kann von vielen Konsumenten auch über längere Zeiträume kontrolliert konsumiert werden. Ecstasy kann lebensgefährliche Komplikationen wie epileptische Anfälle hervorrufen und schädigt Nervenzellen im Gehirn, LSD kann Psychosen auslösen, während dagegen überraschenderweise gerade die extrem süchtig machenden Opiate den Körper zunächst in nicht zu hoher Dosierung kaum akut schädigen. Hier sind es dann eher die Komplikationen beispielsweise durch Überdosierungen, unhygienisches Spritzen oder die Vernachlässigung des eigenen Körpers die Schädigungen hervorrufen.

Die Unterschiede im Einzelnen hier aufzuführen, würde den Rahmen bei weitem sprengen. Internetseiten wie www.drugcom.de oder www.pille-palle.net bieten hierzu qualifizierte Informationen. Viel wichtiger als die

Unterschiede zwischen den einzelnen Drogen sind für die Entwicklung von Suchtproblemen aber die Konsumenten selber und ihr Umfeld. Genetische Faktoren, Suchterkrankungen in der Familie, Erziehungseinflüsse, belastende Lebensereignisse, psychische Probleme, oder auch das Lebensalter können hier eine Rolle spielen. Besonders Kinder- und Jugendliche sind aufgrund ihrer noch nicht abgeschlossenen Gehirnentwicklung stärker als Erwachsene gefährdet.

Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es für Drogenabhängige?

Drogenabhängigkeit ist eine chronische, oft lebenslange Erkrankung. Je nach Stadium der Erkrankung sind unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten vorhanden und sinnvoll. Drogenkonsumenten benötigen häufig lange, um den Zusammenhang zwischen Drogenkonsum und ihren Problemen zu erkennen. Ein wesentliches Ziel in dieser Krankheitsphase ist es deshalb, die Einsicht in diese Zusammenhänge zu verbessern und die Motivation zu fördern, etwas gegen die Abhängigkeit als Ursache der Probleme zu unternehmen. Da die Drogen es erleichtern, sich selbst etwas vorzumachen, wird oft erst nach einem Entzug die realistische Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation und der weiteren Lebensperspektive möglich. Drogenentzüge werden meist stationär auf speziellen Stationen psychiatrischer Krankenhäuser durchgeführt. Viele Drogenabhängige und auch deren Angehörige denken nach dem Entzug, sie hätten es „geschafft“ und seien nun „geheilt“. Damit unterschätzen sie leider die psychische Abhängigkeit und die hohe Rückfallgefährdung.

Die genannten Risikofaktoren die zur Suchtentwicklung geführt haben, sind auch nach dem Entzug noch vorhanden, dazu kommen weitere Probleme, die sich durch die Sucht erst entwickelt haben. Arbeitslosigkeit, szenenahes soziales Umfeld, ungelöste familiäre Konflikte, Depression und Langeweile oder körperliche Beschwerden erhöhen die Bereitschaft, auch nach dem Entzug wieder zur Droge zu greifen.

Opiatabhängige, die für eine abstinentorientierte Behandlung zu instabil oder nicht motivierbar sind, haben deshalb die Möglichkeit sich bei speziell geschulten niedergelassenen Ärzten über eine Substitutionsbehandlung zu stabilisieren. Hierbei wird das ursprünglich illegal erworbene und konsumierte Opiat durch ein vom Arzt verschriebenes legales Opiat ersetzt.

Langfristige Abstinenz ist für viele Drogenabhängige erst im Rahmen einer Entwöhnungsbehandlung, die in der Regel stationär durchgeführt wird, zu erreichen. Sie benötigen einen beschützten Raum, weg von der Drogenzene, der Halt gibt und Struktur vermittelt, um allmählich ihr Inneres und ihr Leben ordnen zu können. Durch die Behandlung sollen Drogenabhängige lernen, sich dem Alltag wieder nüchtern zu stellen und Lösungsstrategien zu entwickeln. Probleme und Situationen, die zu einer erhöhten Rückfallgefährdung führen können, sollen erkannt und alternative Bewältigungsstrategien gefördert werden. Neue positive Erfahrungen sollen die Motivation und Fähigkeit zur Abstinenz stärken.

Der Schritt zurück ins „normale“ Leben nach einer entsprechenden Therapie ist nicht ganz einfach und kann über mehrere Stufen wie Adaptionsbehandlung oder betreutes Wohnen erfolgen. Eine sinnvolle Nachbetreuung stellen je nach Problemlage aber auch ambulante Psychotherapien, psychiatrische Behandlung bei Fachärzten oder in einer Institutsambulanz, psychosoziale Beratung bei Drogenberatungsstellen oder Selbsthilfegruppen dar.

Informationen über die Drogenentzugsstation des ZfP Südwürttemberg - Weissenau finden sie unter www.drogenentzug-mariatal.de.